

Scale-Zeitung.

Fünfundfzigster Jahrgang.

Nr. 61a.

Halle, Montag, den 7. Februar

1916.

Die drohende Revolution in Indien.

Rußland im Weltkriege.

Nr. Dagens Angbeter (Stockholm) vom 18. Jan. schreibt:
Anton Krilgen: Bei meinem Aufenthalt in Russland zur Zeit der Jahreswende erklärte mir der bekannte Kadettenführer Modjitsch, die Regierung habe im Sommer die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten gehabt: mit dem Volke zu gehen oder zur Reaktion und den Pogrom-Mechern zu halten.

So erschien die Lage aussichtsreich. Aber in den Wochen der Begeisterung und des Optimismus wurden der gute Wille und die aufrichtigsten Absichten der Bureaucratie überschätzt. Denn niemals hatte diese ernstlich daran gedacht, mit den Vertretern des Volkes gemeinsam zu arbeiten und ihnen irgendwelche Machtbefugnis einzuräumen.

Man mußte, bei dem Willen, die Revolution zu verhindern, sich für radikal, zum Rückzug zu bliesen und auf die Stimmung im Lande zu forschen. Und dann sah man, daß gar kein Grund zu solchen Befürchtungen vorlag, wenn man nur garantierte, daß kein Separatfrieden mit Deutschland geplant sei.

Anfang September tat die Volksvertretung einen entschlossenen Schritt. Eine Deputation der Duma und des Reichsrats suchte Goremkin auf und verlangte Rechenschaft über die Lage. Goremkin verhielt sich kalt und abweisend. Dine mit den übrigen Ministern zu sprechen, reichte er noch am selben Abend in das Hauptquartier, um dem Jaren das kühne Attentat der Volksvertreter gegen die kaiserliche Prärogative mitzuteilen. Hier begegnete ihm ein volles Verhängnis, der Jar hatte zu dem fünfundsiebzigjährigen unbeherrschten Vertrauen. Als Goremkin nach Petersburg zurückkehrte, hatte er den Ulas zur Vertagung der Duma und des Reichsrats in der Tasche.

Dieses war der erste Schritt auf dem Wege der Gegenreform. Mit einer gewissen Vorsticht wurde er ausgeführt, und das Experiment glückte — die Ruhe im Lande wurde nicht gestört. Durch den Erfolg ermuntert, tat man den nächsten Schritt und dann weitere. Die Wirkung wurde langsam aber stetig bemerkbar. Je weiter man kam, desto fähiger wurde der Reichstag, inwieweit man sich den letzten Schlag gefaßt lassen wollte. Auf die Unterredung der Duma-Schiffen folgte zunächst eine große Säuberung der Kabinets von Elementen, die sich gegen die Forderungen des Volkes nicht lassen wollten. So mußte Landwirtschaftsminister Krinowicz abgehen. Schiffsbau, der wohlwollende, aber schwache Minister des Innern wurde ausgetauscht gegen Chomofow, den Chef der äußeren Reden der Duma. Die Ernennung dieses Mannes — des früheren Gouverneurs von Pskow — war das Resultat von Rasputins persönlichem Eingreifen, auch der Abgang des Rasputins Samarin ist auf ihn zurückzuführen. Letzterer war allerdings ultrareaktionär und dummeinbläulich, aber er stand noch auf der Schwelle der Regierungsmacht gegenüber der Camarilla des Reichstags.

Dann kam Ende November der Ausschuss der Duma-Ession auf unbestimmte Zeit. Inwiefern hat sich die Duma das Recht des Zulamentrittens durch Aufhebung ihres Rechtes zu freier Kritik erlauben können. Da sie sich aber nicht verpflichten wollte, sich auf rein sachliche Debatten in

c. B. Köln, 6. Februar. Laut der 'Köln. Volkszeitung' hatte ein Redakteur eine Unterredung mit einem eben von Indien zurückgekehrten Missionar über die Gärung in Indien. Der Missionar weiß bereits seit 16 Jahren in Indien, beherrscht die Sprache der Eingeborenen vollkommen und ist somit befähigt, die dortigen Verhältnisse und Stimmungen aus genauester Distanz zu beurteilen. Nach seiner Ansicht ist die Revolution nicht mehr auszuhalten. Es ist ein außerordentlich gefährlicher Schauplatz der Engländer gewesen, daß die Eingeborenenstruppen rechtzeitig nach Europa geschickt wurden. Der Herz der indischen Aufwühlbewegung ist in Amerika oder in Kanada. Dort erstreckt sich ein indischer Meeresschutz in den gebildeten Kreisen besonders von sich. Sie hat in Bengalen ihren fruchtbarsten Boden. Von den dortigen 30 Millionen Bengalen sind die Hälfte Mohammedaner, die mit ihrem Sympathien völlig auf Deutschlands Seite stehen. Bei dem jüngsten Aufstand in Singapur wurde festgestellt, daß die dabei verwendeten Bomben aus Bengalen stammen. An der afghanischen Grenze liefern einige wilde Gebirgsstämme den Engländern regelmäßig Schießpulver. Die Lage war damals so gefährlich, daß der Gouverneur von Patna vom Maharadscha von Nepal eilig Truppen erbitten mußte.

Antikliche Meldung der Heeresleitung.

Scharmügel bei La Bassée.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. Februar. Kleiner englischer Abteilungen, die südwestlich von Melines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen. Französische Sprengungen bei Bertin a. Bac, auf der Combrès-Höhe und im Priesterwalde verliefen ohne besonderes Ergebnis.

Bei Bapaume wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen.

Deftlicher und Balkan-Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Ein englischer Kreuzer versenkt.

WTB. Köln, 6. Febr. Die 'Köln. Ztg.' meldet von der holländischen Genue unter dem 6. Februar: Beim letzten Aufstufung auf England ist der englische kleine Kreuzer 'Caroline' auf dem Humber durch eine Bombe getroffen worden und mit großem Menschenverlust gesunken. (Der kleine Kreuzer 'Caroline' war seit am 21. Septbr. 1914 vom Stapel gelaufen. Er hatte eine Wasserdrängung von 3800 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen. Bewehrt war er mit 3 Geschützen von 15,2 cm und 6 von 10,2 cm. Er hatte zwei Torpedodoppelrohre, seine Bewehrung betrug 400 Mann.)

Deutschlands letzte Vorschläge an Amerika.

c. B. Rotterdam, 7. Febr. Unterstaatssekretär Zimmermann hatte in Berlin eine Unterredung mit dem Berliner Vertreter der 'Associated Press' über die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Der Unterstaatssekretär gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die neuen Vorschläge, welche der amerikanischen Regierung kürzlich vorgelegt wurden, die Grundlage zu einer Verständigung bilden werden, verjagte aber nicht den Ernst der Lage zu bemerken. 'Ich verstehe Amerikas Haltung nicht', sagte der Staatssekretär fort. 'Wir meinen, daß der Unterstaatssekretär beiseite wäre und daß die 'Lustitia'-Angelegenheit sich ihrer Lösung näherte, jetzt heißt aber Washington plötzlich neue Forderungen, welche jedoch unmöglich angenommen werden können. Ihr Amerikaner solltet in euren Forderungen nicht zu weit gehen; ihr solltet nicht verlangen, Deutschland zu erniedrigen.' Herr Zimmermann sagte es ab, die neuen Forderungen Amerikas und die an den Grafen Bernstorff gerichteten Weisungen zu bezeichnen, ließ aber deutlich erkennen, daß die ganze Krisis hervorgerufen worden sei durch Willsons Forderung, daß Deutschland die Besetzung der 'Lustitia' als eine Tat, welche den internationalen Rechten zuwiderläufig, mißbilligen solle. Wiederholt erklärte der Unterstaatssekretär, Deutschland könne in seinem Entgegenkommen nicht so weit gehen, daß es sich dadurch die U-Bootsmafie aus der Hand münden lasse. Er betonte, daß, selbst wenn die Vereinigten Staaten es zu einem Bruch mit Deutschland kommen lassen wollten, Deutschland nicht weiter ins Innere, als diesen Bruch mit allen seinen bedauerenswerten Folgen zu vermeiden.

Budgetfragen zu beschränken, wurde ihre Einberufung verweigert. Als Vorwand wurde angegeben, der Budgetausschuss der Duma wäre nicht mit der Prüfung des Budgetvorlages fertig geworden — was in Wirklichkeit der Regierung zuzuschreiben war, welche beliebige, seit Mitte November diesen Vorstoß dem Ausschuss zu überweisen. Wie der Kadett Schingarew sagt, handelte es sich hierbei um einen leeren Vorwand. An Arbeit hätte es der Volksvertretung nicht zu fehlen brauchen. 500 Gesetzesvorläge warten auf Bearbeitung, viele darunter hängen eng mit dem Krieg zusammen, so z. B. die Vorlage der Einkommensteuer. Diese Vorlage war von der Duma fast einstimmig angenommen worden und sollte im Reichstag behandelt werden. Seit jener Rubel wichtig ist. Obgleich es mit dem Entwurf des Gesetzes von der Mehrzahl einiger nicht-russischer Nationalitäten (z. B. der Kirgisen). Hier handelt es sich um die Rekrutenausbildung unter einer 20 Millionen-Bevölkerung, und es fehlt nur noch die Billigung der Duma.

Die Taktik der Regierung gegenüber der Duma entspricht völlig ihrem Verhalten zu den bürgerlichen Organisationen, die sie vor einigen Monaten selbst zur Mitarbeit berief. In vielen wichtigen Organisationsfragen, die den Krieg betreffen, ist der Beistand der Duma dringend erforderlich, aber die Regierung sah in ihr den Nebenbuhler um die Macht und nimmt deshalb von ihrer Hilfe Abstand. Ebenso verhält man sich gegenüber den bürgerlichen Organisationen. Ob Herabdruck der Verlauf des Krieges verhängnisvoll beeinflusst wird, ist für die Regierung von durchaus untergeordneter Bedeutung. Immer schwerer wird es für die großen Stadt- und Gemeindevorstände, die veranschlagten Mittel für ihre reglementierte Kriegstätigkeit zu erhalten. Man behauptet, der Staat habe keine Garantie, daß die Gelder nicht in die Taschen von Privatleuten fließen. Die ausgezeichnete Fürsorge für die Flüchtlinge aus dem Westen wurde ihnen fortgenommen und in die Hand der administrativen Behörden gelegt. Alle eigenen Organisationen — mögen sie auch bisher das Beste an Kriegserfolge geleistet und gar keine politischen Ziele verfolgt haben — werden für gefährlich erklärt. Arbeiten sie heute für den Krieg — so denkt man sich — dann können sie morgen für die Revolution wirken, und darum muß man sie kritisieren. Krenskoff, der Führer der Arbeitergruppe, sagt hierüber: In einer Zeit, wo vom gesamten Volk ungeheure Anstrengungen, eine das gemöhnliche Maß weit überschreitende Kräfteanstrengung gefordert werden sollte, tut die Regierung alles, um zu verhindern, daß das russische Volk auch nur das normale Quantum von Energie entwickelt. Vom Flügel der Linken her wird einstimmig getragt, Russland werde erlitten. Krenskoff ist der Ansicht, daß jeder sogenannte Befreiungskrieg ist für die russische Arbeiterklasse eine Zeit der grauigsten Unterdrückung geworden.

Auf der Linken gibt man sich über die Ziele der Revolution keinen Täuschungen hin. Der Sieg über Deutschland ist für die Reaktion nicht das Primäre — wenn sie überhaupt solchen Sieg wünscht. Ihr Ziel ist der endgültige Sieg über den Feind im Innern, über die russischen Freiheitsbestrebungen, und alle Mittel, die der Kriegszustand bietet, werden rücksichtslos gebraucht. Die Macht der russischen Reaktion ist aber trotz alles, dem niemals als gebrechlicher, die Kräfte der Freiheitsbewegung sind niemals stärker gewesen als in diesem Augenblick!

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 6. Febr. Amtlich wird verlautbart: Der geistige Tag verlief auf allen Kriegsschauplätzen ohne besondere Begebenheiten. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

3 Millionen russische Verluste.

c. B. Kopenhagen, 6. Februar. In Bergen traf gestern eine amerikanische Sanitätsabteilung ein, die bisher in Russland tätig war. Ihre Mitglieder berichten, daß das russische Sanitätswesen jetzt bedeutende Verbesserungen erfahren habe. Es verläge nunmehr über eine genügende Anzahl tüchtiger Chirurgen. Eine große Anzahl künftiger Verzeite arbeitet freiwillig beim russischen Roten Kreuz. Sie seien die tüchtigsten Verzeite im ganzen russischen Sanitätswesen, was von den Russen auch anerkannt werde. Die Stimmung im russischen Heere sei zweifelhaft. Dagegen verhielten sich die unbesetzten Volksteile dem Krieg gegenüber vollkommen ablehnend. In den letzten Tagen sind zahlreiche Flüchtlinge nach Riga zurückgekehrt, da diese Stadt nicht mehr als bedroht angesehen wird. Petersburg gleicht einem einzigen riesigen Bagarret. Die Straßen sind mit Bewundernden besetzt. Überall werden Invaliden angebetet.

Die russischen Verluste werden von den Beobachtern auf 3 Millionen Tote, Verwundete und Vermisste angegeben.

